

Von der „englischen Krankheit“ zum beliebten Volkssport

„Kicker, Kämpfer und Legenden“ - Ausstellung über Juden im Fußball im Rathaus-Foyer eröffnet

WIESBADEN (we) - Vorm Rathaus wird Sand aufgeschüttet und drin wird symbolisch ein grüner Rasen ausgerollt - das Ti-ming stimmt: Bei der WM in Südafrika ist der Ball wieder rund, muss ins Eckige und ein (normales) Spiel dauert 90 Minuten. „Kicker, Kämpfer und Legenden“ heißt die sehenswerte Ausstellung über Verdienste und Schicksale von Juden im Fußball, die bis in die Gegenwart führt und die NS-Zeit thematisiert, erarbeitet von der Stiftung Neue Synagoge - Centrum Judai-cum Berlin. Auch mit Schulkindern und aktiven Mitgliedern der Jugendinitiative „Spiegelbild“ im Aktiven Museum Spiegelgasse war das Rathaus-Foyer voll besetzt, als in Anwesenheit von Parlaments-Vizeche-fin Katharina Queck, Stadtrat Arno Goßmann und seinen Kolleginnen Rose-Lore Scholz und Doris Jentsch sowie Stadtrat a. D. Peter Riedle und dem AMS-Vorsitzenden Paul Hellenbart die Schau nebst ergänzender Präsentation von schulischen Projektarbeiten feierlich eröffnet wurde.

Hätten Sie's gewusst? Der Mann, der den Fußball nach Deutschland brachte, Gründervater des International Football-clubs Karlsruhe und des Deutschen Fußballbundes DFB wurde, bevor er den „Kicker“ aus der Taufe hob, hieß Walther Bensemann, stand für internationale Toleranz - und war Jude. Der stürmende Nationalspieler Julius Hirsch wurde mit dem Karlsruher FV Deutscher Meister. Sepp Herberger nannte den begnadeten Mittelstürmer Gottfried Fuchs gar „mein Idol“. Kein Wunder - Fuchs hatte bei der Stockholmer Olympiade gegen Russland zehn von 16 Toren erzielt. Hat ihm noch keiner nachgemacht. Auch Kurt Landauer - war ein Jude am Ball - und vor



Parlamentschef Wolfgang Nickel, Alt-Weltmeister Jürgen Grabowski und AMS-Vorsitzender Paul Hellenbart nehmen die Schau in Augenschein
Foto: Werner

sowie nach der NS-Diktatur Präsident des FC Bayern München. Juden werden in der Schau als selbstverständliche Protagonisten des aufstrebenden Volkssports gewürdigt. Rassismus und Antisemitismus heute sowie dem Engagement gegen derartig üble Auswüchse widmet sich die Wanderausstellung auch. Als Schirmherr verwies OB Dr. Helmut Müller auf Pastor Niemöllers berühmtes Gedicht. „Als die Nazis die Kommunisten, Sozialdemokraten und Gewerkschafter holten, habe ich geschwiegen - ich war ja keiner. Als sie mich holten, gab es keinen mehr, der protestieren konnte.“ Das Stadtoberhaupt hoffe, die Schau über Hintergründe des „faszinierenden Integrationselementes Fußball“ werde viele Jugendliche anziehen. „Die jungen Leute müssen

wissen, was in unserer dunkelsten Zeit passiert ist.“ Für Parlamentschef Wolfgang Nickel ist es in der Stadt mit 850 Vereinen kein Wunder, dass Juden von je her tief in der Fußballkultur verwurzelt waren. Er selbst befasse und identifiziere sich zunehmend mit jüdischer Geschichte. „Aus tiefster Überzeugung“ sieht der Parlamentschef Erinnern und Mahnen als Aufgabe an: „Nie wieder Antisemitismus oder Rassismus!“. Ohne Umschweife bekannte Ehrenpastor Jürgen Grabowski, bodenständiger Weltmeister aus Biebrich, die früher üblichen verbalen Rangelien von gegnerischen Fans. Die rassistischen Untertöne der gegenseitigen Aggressionen seien erst später bewusst geworden. Erkennbar beeindruckt lässt sich die umschwärmte Fußball-Legende von

Jugendlichen der Eschenbach-Schule ihre Projektarbeit „Spurensuche am Ball“ zur jüdischen Sportgeschichte Wiesbadens erklären.

Das Begleitprogramm lädt am 17. Juni in den Schlachthof zu Lesung und Gespräch über die Eintracht Frankfurt - zur NS-Zeit als „Judeclub“ titulierte. „Wir waren die Juddebube“ ist der Titel. Am 24. Juni geht es mit Koproduzentin Corinna Assmann und Regisseur David Assmann im Caligari um das erste Länderspiel iranischer Frauen (!) gegen eine Kreuzberger Frauenauswahl: „Football under Cover“. Am 30. Juni lädt das Mainzer Fanprojekt zu Lesung und Gespräch über Walther Bensemann ein. Die Schau ist besonders für Jugendliche und Schulklassen geeignet.